

SABINE FUCHS / INGRID GEHRKE**Nando von Arb: 3 Väter – Ein Bilderbuch in der Sekundarstufe. Potenziale und Herausforderungen****Abstract**

In his 2019 published Graphic Memoir 3 Väter (3 Fathers), the Swiss author Nando von Arb recalls his growing up in a patchwork-family with three different "fathers". Not only does he tell the story in pictures and almost wordless from a child's perspective but he also chooses a childlike drawing style and rich background coloring to emphasize the emotional challenges of a constantly changing family system. The mother – portrayed as a huge bird – and the different fathers appear as stereotypical figures, which suggests that a mother and father(s) have to meet many expectations and fulfil multiple roles. Apart from the author's unique drawing style it is his deliberate way of deconstructing gender roles that make this Graphic Novel extremely interesting for didactical use in a secondary form – where 14–15 year olds struggle to find their own identity in a sometimes challenging discussion about what a typical male or female has to represent.

Key words

Patchwork-Familie, Geschlechterrollen, Stereotype, Dekonstruktion

Patchwork-Familien, Alleinerziehende, aber auch (Stief-)Väter rücken in der Literatur für Kinder und Jugendliche ab den 1980er Jahren zunehmend in den Fokus¹, trotzdem bleibt das „Leitbild der patriarchal dominierten Kleinfamilie“ bis heute präsent. (Nickel-Bacon, 2017, S. 145). Zwar wird das traditionelle, patriarchale Gendermodell in (multimodal) erzählten Geschichten nicht mehr nur unkritisch reproduziert, sondern immer öfter zur Disposition gestellt. Vera Ferra-Mikura kann trotz der vordergründig traditionell erscheinenden Rollenverteilung in ihren Geschichten von den Drei Stanisläusen (*Der alte, der junge und der kleine Stanislaus*, 1962 und Folgebände mit Bildern von Romulus Candea) als Vorreiterin gelten, die augenzwinkernd Geschlechterrollen hinterfragt; ab den 2000er Jahren sind im Bilderbuch sogar zwei

¹ Als Beispiele aus Österreich können Barbara Frischmuths *Die Ferienfamilie* von 1981 sowie Christine Nöstlingers *Sowieso und überhaupt* von 1991 (gleichzeitig eine Kurzfernsehserie) angeführt werden.

Väter denkbar – zumindest im Reich der Tiere (*Zwei Papas für Tango*, Schreiber-Wicke & Holland, 2005) –, männliche Superhelden dürfen albern sein (*Papa ist ein Superheld*, Soosh, 2018) und Väter Solidarität mit ihren Söhnen zeigen (*Der Junge im Rock*, Briczin & Kuprin, 2021). Einige Autor*innen und Illustrator*innen reflektieren in ihren Werken den Einfluss väterlicher Figuren bzw. ihre Abwesenheit (*My father never cut his hair*, Phobia, 2018). Diese Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum regen auf unterschiedliche Weise an, multimodale Lektüre in den Literaturunterricht für die Sekundarstufe zu integrieren. Exemplarisch wird am Beispiel von Nando von Arbs *3 Väter* zunächst das Potenzial eines aktuellen multimodalen Texts dargelegt (Sabine Fuchs) und anschließend eine Umsetzung im Literaturunterricht in der Sekundarstufe präsentiert (Ingrid Gehrke).

3 Väter von Nando von Arb (Sabine Fuchs)

Mit der 2019 erschienenen autobiographischen Graphic Novel *3 Väter* (auch auf Französisch unter *3 Papas* erhältlich) graduierte Nando von Arb, 1992 in Zürich geboren, in Illustration Fiction an der Hochschule Luzern (HSLU). Dort wurde die Arbeit 2018 zum besten praktischen Projekt HSLU Illustration Fiction gewählt und erhielt im selben Jahr den Zeugin-design Preis. 2019 wurde die Graphic Novel mit dem „Rudolph Dirks Award“ und 2020 mit dem Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet.



Abbildung 1: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019)

Die Jury zum Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis begründet ihre Entscheidung folgendermaßen:

Mit seiner Graphic Novel „3 Väter“ legt der Zürcher Grafiker und Illustrator Nando von Arb eine persönliche und in Bild und Wort ausdrucksstarke Geschichte vor. [...] Nando von Arb hat dafür eine eigenwillige Sprache und Form gefunden. Mit Leichtigkeit und Experimentierfreude verknüpft er einen abgeklärten Erzählton mit unverblümt ruppigen Dialogen. Schroffe Schwarz-Weiss-Zeichnungen wechseln spielerisch mit popfarbener Buntheit und die Reflexion über Kunst zieht sich nicht nur durch das Leben des Protagonisten,

sondern schlägt sich auch in der Materialität dieses aufwendig gestalteten Buchkunstwerks nieder. (Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis, 2020)

Wie schon diese Jurybegründung verdeutlicht, sprengt das Werk mit seiner inhaltlichen, formalen und ästhetischen Umsetzung viele Grenzen. Aufgrund seiner textlichen wie auch bildlichen Narration und seiner Länge (knapp 300 Seiten) passt die Bezeichnung Graphic Novel besser als Comic. Mit Blick auf die Darstellung von Diversität im Bilderbuch scheint diese Form einerseits durch das Erzählen einer Kindheit in einer Patchworkfamilie (eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern von zwei Vätern mit einem neuen Lebensgefährten) ein Nachdenken über Genderrollen zu evozieren. Andererseits lassen sich durch die spezifische graphische Umsetzung, d. h. die gewählte Bildfolge und zeichnerische Gestaltung der Figuren, viele unterschiedliche Verfahrensweisen multimodaler Texte aufzeigen.

Für die graphische Gestaltung wählt Nando von Arb Panels ohne Rahmen und eine freie Aufteilung in den jeweiligen Sequenzen so, dass ein angenehmer Lesefluss gewährleistet ist (z. B. zwei bis drei seitenbreite Panels pro Seite, von oben nach unten zu lesen). Ferner nutzt er ganzseitige Bilder und lässt Sequenzen in ganzseitige Panels ohne Schrift münden. Mit dieser Seitengestaltung und Bildaufteilung verweist von Arb auf die Tradition des Bilderbuches, in dem in ganzseitigen Bildern (oder auch mit einer reduzierten Anzahl von Bildern pro Seite) im Zusammenspiel mit dem Text (oder im Fall des textfreien Bilderbuchs ohne Text) erzählt wird. Den formalen Gepflogenheiten der Graphic Novel folgend, integriert von Arb den Text in handschriftlich anmutender Typografie, die direkte Rede in Sprechblasen und die Kommentare in freiem Textfluss.

In *3 Väter* erzählt Nando von Arb Kindheitserinnerungen. Er folgt dabei nicht der geordneten Chronologie der Ereignisse, wie es in einer Autobiographie erwartet wird, sondern erzählt episodensprunghaft, einem assoziativen Erinnern ähnlich. Im Zentrum stehen prägende Erlebnisse mit den unterschiedlichen Vaterfiguren bzw. mit der Mutter. Jede dieser unterschiedlich umfangreich/ausführlich erzählten Episoden schließt mit einem Einzelbild. In seinen Zeichnungen und den Dialogen nimmt von Arb radikal die Position des erlebenden Kindes ein, wobei „die Figurenrede des autobiografischen Protagonisten [...] zum Zeitpunkt des Erlebens“ (Klein, 2014, S. 108) vermittelt wird. In den erläuternden Erinnerungen (Fließtext außerhalb der Sprechblasen) äußert sich der schreibende/zeichnende Erwachsene, sodass dieser Text „die Bilder (quasi aus dem ‚Off‘) rückblickend kommentiert und einordnet“ (Klein, 2014, S. 108). Durch den Erzählertext blickt auch der/die Leser*in/Betrachter*in als Erwachsene*r auf die Kindheitserlebnisse, die aber mit den Figuren samt Dialogen der kindlichen Erfahrung verpflichtet sind. So kommt es „zu einer verschränkten Darstellung von Erleben und Reflexion, von Vergangenheit und (Erzähler-)Gegenwart“ (Klein, 2014, S. 108).

In diesem „verschränkten Darstellen“ fängt von Arb unterschiedliche Stimmungen des Familiengefüges ein: Er beginnt seine Erinnerungen an die Patchworkfamilie mit

den zunehmenden Streitereien seiner Mutter mit dem eigenen Vater, die in den Umzug von einem Haus in eine Wohnung münden, als sich die aufopfernde Mutter von drei Kindern nun – nach der Trennung vom Vater (Kiko genannt) ihrer Töchter – auch vom Vater des Erzählers trennt. Einprägsame Erlebnisse mit Kiko, der sich immer wieder um alle Kinder kümmert, machen ihn zu einer ebenso prägenden Männerfigur wie den leiblichen Vater, der den Jungen zu Ausstellungen und in Museen mitnimmt. Mit Zelo lernt die Mutter ihren neuen, dritten Mann kennen, sodass der Ich-Erzähler fortan mit drei männlichen Bezugspersonen aufwächst. Episodenhaft, dem sprunghaften Erinnern entsprechend, breiten sich eindruckliche Szenen der Kindheit aus: Trennung der Eltern, Umzug in eine Wohnung, Ausflüge mit Kiko oder dem Vater, Spiele mit den Vätern, Arztbesuche (die eigene Beschneidung), Erfahrungen mit der ersten Freundin. Häusliche Szenen mit der Mutter und den Geschwistern, als wesentlich erinnerte Episoden mit den unterschiedlichen „Vaterfiguren“, die dabei ihren Charakter offenbaren, wechseln sich mit Erlebnissen der gesamten Patchworkfamilie ab. Nicht eine möglichst genaue Dokumentation der Kindheit ist das Ziel, vielmehr liegt der Fokus auf der Visualisierung der Stimmungen und der Beziehungen, weshalb hier auch von einer „Graphic Memoir“ (Abel & Klein, 2016, S. 264) gesprochen werden kann: Ganz aus der Sicht des jungen Nando erzählt, werden Erzählinstanz und Autor eins.

In den Bildern macht Nando von Arb die Gefühlswelt des erlebenden Kindes sichtbar: Er nimmt sich dafür die Freiheit, die Figuren nicht realistisch zu zeichnen, sondern die kindliche Erfahrungswelt zu abstrahieren. In seinen Bildern sind die Kinder kleine Kopffüßler, die sich kaum voneinander unterscheiden und damit bewusst eine Einheit bilden, wie es der Künstler in einem Interview hervorhebt (Jachmann, 2019). Die beschützende Mutter erscheint als fürsorglicher, aber auch kämpferischer Vogel. Der Vater der älteren Schwestern, Kiko, tritt als Harlekinfigur mit langen Beinen und Armen auf, der leibliche Vater als zugleich kultiviertes und wildes Tier (ähnlich einem Wolf/Fuchs) mit wechselnden, gemusterten, schicken Kleidern. Zelo, der dritte Mann der Mutter, erinnert an eine kleinköpfige, archaische Steinfigur. Der Kopf des Arztes, den Nando immer wieder aufsuchen muss, bleibt ob seiner Größe außerhalb des Bildraums, der konsultierte Psychiater hingegen erscheint Sphinx-artig. Entsprechend der kindlichen Wahrnehmung hat der erwachsene Zeichner Symbole gefunden, die den abgebildeten Alltag und die dargestellten Figuren aufladen.

Dieser Zeichenstil, wie „einem Kinderzimmer entsprungen“ (Wälti, 2019), erweitert die künstlerisch-ästhetisch basierte Interpretation. Die aus der Perspektive des Kindes dargestellten charakterlichen Merkmale sind an Kinderzeichnungen orientiert – eventuell sogar an die eigenen kindlichen Zeichnungen des Künstlers angelehnt. Diese vermeintliche „Einfachheit“ repräsentiert die Intensität des Erlebten und knüpft an frühkindliche Ausdrucksformen an. Diese bilden das Erleben nicht schematisch-realistisch, sondern individuell-psychologisch ab, entsprechen also nicht dem Konzept der realen, perspektivischen Abbildung von Zeichnungen älterer Kinder oder Erwachsener. Ähnlich archaischen Bildern, z. B. den Felsenmalereien, bestimmt die

Größe der Darstellung die Wichtigkeit und Dominanz in der Wahrnehmung, aber auch des emotionalen Empfindens.

Von Arb spezifiziert durch diese zeichnerischen Mittel einerseits seine Erfahrungen und ermöglicht andererseits durch die klare Darstellung der kindlichen Emotionalität ein Nachvollziehen dieser Erfahrungen. Emotionen werden dabei nicht verbalisiert, sondern im Bild vermittelt, wie das folgende Beispiel zeigt (siehe Abbildung 2):

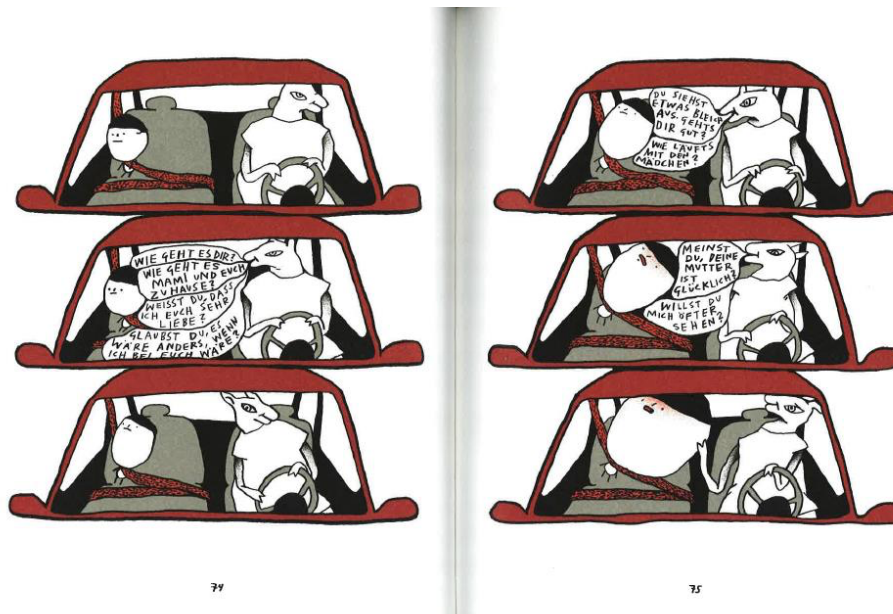


Abbildung 2: Kindliche Überforderung. In: Nando von Arb: *Drei Väter* (Bildquelle: Edition Moderne 2019)

Der Kopf der kindlichen Figur wächst während der Autofahrt mit dem Vater wie ein Luftballon an, bis er kurz vor dem Platzen ist; die Röte steigt dem Jungen ob der investigativen Fragen des Vaters ins Gesicht, bis die Figur schließlich vor dem Erreichen des Museums ganz schlapp in den Gurten hängt. Dass dieses Ausfragen für das Kind peinlich, unangenehm und emotional aufgeladen ist, bleibt seinem Gesprächspartner verborgen. Der/die Betrachter*in der kurzen Bilderfolge kann an den Bildern die stark negativ aufgeladene Situation für das Kind hingegen sehen, erkennen, verstehen und nachempfinden.

Von Arb zeigt bzw. ästhetisiert die prägenden Erfahrungen mit drei Vätern. Er visualisiert dabei auch drei unterschiedliche Interpretationen von Männlichkeit in seiner Patchworkfamilie in symbolischen, reduzierten Bildern, ohne zu trivialisieren. Die auf einigen Seiten voll ausgeschöpfte Farbintensität verstärkt die Wirkung der Bilder, ebenso die an einigen Stellen äußerst überzeichnete Perspektivierung des Raums, z. B. bei Auto- oder Zugfahrten.² Die Zeichnungen der Figuren sind zudem mehr als nur Abbildungen, sie sind zugleich Charakterisierung, wobei runde, individualisierte

² Vgl. von Arb, 2019, S. 52f: Das zweiseitige Bild zeigt ein Auto in rasender Fahrt von der Straße abgehoben vor einem leuchtend-gelben Hintergrund. Vgl. von Arb, 2019, S. 110f.: Aufsicht auf den Zug, der in die Weite von der Dunkelheit ins Licht – in den rosa Himmel – fährt, in dem gerade Nando seinen dritten Vater „entdeckt“.

Figuren entwickelt werden. Durch unterschiedliche Episoden mit den drei Vaterfiguren, durch die sie weder als nur positive oder als nur negative Figuren präsentiert werden, manifestieren sie sich als komplexe Charaktere. Der erinnernde, mitunter unzuverlässige Erzähler bezieht sich im Rahmen der Graphic Memoir auf real existierende Menschen, sodass die Figuren durchaus als realistisch-mimetisch gelesen werden können. Wobei sie dennoch Aspekte von typischen/klischeehaften Genderrollen performativ bedienen:

Geschlecht ist diesem Verständnis nach [konstruktivistischer Geschlechtertheorien nach Butler, S.F.] ‚performativ‘, das heißt: es wird über ständig wiederholte, von spezifischen Regeln geleitete Akte, die sich sozial sanktionierter Zeichen, Skripte und Praktiken bedienen, im Rahmen der heteronormativen, binären Geschlechterordnung hergestellt. (Kalb-ermatten, 2021, S. 8)

Im Folgenden werden einige Aspekte dieser Performanzen vorgestellt, die sich in den Erlebnissen mit der Mutter sowie den drei Vätern präsentieren.

Mutter, der beschützende Vogel



Abbildung 3: Schützender Muttervogel. In: Nando von Arb: *Drei Väter* (Bildquelle: Edition Moderne 2019)

Zu Beginn der Schilderungen erinnert sich der kindliche Ich-Erzähler an die mit lautem Streit verbundene Trennungsphase der Eltern. Der leibliche Vater verlässt die Familie und lässt eine tieftraurige Mutter zurück, die sich um ihre drei Kinder sorgt, aber trotz vermehrter Lohnarbeit das nicht mehr bezahlbare Haus gegen eine Wohnung eintauschen muss. Die Bilder zeigen die überaus beschützende, sich verausgabende Mutter als Vogelwesen, das einer Taube ähnlich sieht. Der „Muttervogel“ beschützt und verteidigt die Kinder, ohne auf seine eigenen Schmerzen zu achten, reißt den eigenen Leib auf, um seine Kinder zu ernähren (siehe Abbildung 3).

Die Mutter wird als positive Figur gezeigt, wie der Vogel, im Besonderen die Taube, auch als Symbolfigur in mythologischem und künstlerischem Zusammenhang konnotiert wird. „Vögel sind symbolkundlich-mythologisch vorwiegend positiv besetzt.“ (Biedermann, 1989, S. 463) Insbesondere die Taube gilt bis heute als bedeutsames Symbol. „Der (im Gegensatz zu ihrem realen Verhalten) friedlich gewaltlose und zärtliche Charakter, der dem Vogel nachgesagt wird, machte ihn zum Inbegriff von Sanftmut und Liebe, nebenbei auch zur Verkörperung von Ängstlichkeit und Geschwätzigkeit.“ (Biedermann, 1989, S. 436) Die im Symbolbild ebenfalls assoziative Verbindung zu Eros (als Begleitwesen von Venus bzw. Aphrodite) (Battistini & Impelluso, 2012, S. 479) bleibt bei Nando von Arb angesichts der kindlichen Perspektivenübernahme im Hintergrund.

Die Mutterfigur verteidigt nicht nur ihre Kinder, sondern auch ihren Lebenspartner Zelo, mit dem sie äußerst vehement gegen seine Krebserkrankung kämpft – in einer Zeichnung pickt sie den als Schlange dargestellten Krebs entzwei (von Arb, 2019, S. 244f.). Zwar weist das Vogelwesen anfangs auch Ecken und Kanten auf, die erwähnt und dargestellt werden, die sich aber verflüchtigen und nur bei der uneingeschränkten Verteidigung der Liebsten wieder aufblitzen.

Sanftmut, Liebe, Aufopferung und das verteidigende Beschützen entsprechen dem gesellschaftlich erwarteten Bild einer guten Mutter, einer Frau, die ihre individuellen Bedürfnisse zugunsten ihrer Kinder (und ihres Partners) in den Hintergrund stellt. Gerade in den zu Beginn der Erzählung erinnerten Episoden mit der dann allein Erziehenden Mutter zeigt sich aber auch die Fragilität des Selbstbildes der Frau, die ohne Anerkennung ihrer Anstrengungen und Bestätigung unsicher agiert. In einer Szene wünscht sie sich von ihren Kindern indirekt eine Bestätigung: Dass die Qualität ihrer Brote dem Vergleich mit Broten anderer Mütter standhält, gilt als Zuspruch. Der mütterlichen Aussage: „Andere Mütter machen bessere Brötli“ wird nur mit „Mmh, Mami“ quittiert (von Arb, 2019, S. 29). Der erwachsene Erzähler hingegen scheint sich bewusst zu sein, dass die Mutter sich selbst zu wenig schätzt.

Vater, das kultivierte wilde Tier

Nandos leiblicher Vater wird als eine Art wildes, zugleich kultiviertes Tier dargestellt, das trotz wechselnder Hemdkleider sofort zu erkennen ist. Nach der Trennung kommt er in den Erinnerungen erst spät wieder vor, indem er im Erzähltext als ein Mann eingeführt wird, der den Sohn beeindrucken will: Er kann als Meister des Feuermachens auf dem Wasser überzeugen (bis Nando erkennt, dass Holz schwimmen kann); er scheint die Physik überlisten zu können, denn er wirft große Steine ins Wasser, die schwimmen; er nimmt den Sohn in Kunstaustellungen mit; „zeigte er aber seine wilde Seite, veranstalteten wir Wettbewerbe, wer lauter furzen konnte. Ich mochte das.“ (von Arb, 2019, S. 68f.) Nando bewundert den Vater auch ob seiner Kleider. Er wird aber auch immer wieder von ihm enttäuscht, etwa als der Vater von

seinem neuen roten Ferrari erzählt, er aber dann mit einem alten weinroten Peugeot erscheint (von Arb, 2019, S. 91–93) und nur entschuldigend meint, er sei farbenblind. Die Figur des wilden, kultivierten Tieres vereint Merkmale von Wolf und Fuchs. Diese beiden Raubtiere symbolisieren differierende Aspekte, die sich im facettenreichen Charakter des Vaters wiederfinden: Der Fuchs verkörpert als mythologisches Tier die schwer fassbare und verwandelbare Eigenschaft des Feuers, aber auch fluide Intelligenz, einmal individuell, dann kollektiv sozial, wie auch die Verbindung entgegengesetzter Sphären vom Wilden zum Kultivierten (Ronnberg & Martin, 2011, S. 278).



Abbildung 4: Der Vater als wildes und kultiviertes Tier. In: Nando von Arb: *Drei Väter* (Bildquelle: Edition Moderne 2019)

Wird der Vater als Wolf gelesen – der wilde Bruder des domestizierten Hundes –, kann er als eine Figur wahrgenommen werden, die den Sohn in die Welt des männlichen Selbstverständnisses einführt. So beruhigt er seinen Sohn in Bezug auf die Größe seines Penis ebenso, wie er ihn zu seiner Beschneidung begleitet und ihm die Angst auf durchaus makabre Weise nimmt: Er lädt ihn zum Grillhähnchen ein mit dem Hinweis, dass besonders die krosse Haut gut schmecke (von Arb, 2019, S. 139). Auf der symbolischen Ebene wird der Wolf als gefährliches Raubtier und auch als Feind in Tiergestalt wahrgenommen, als Verkörperung von wilden und satanischen Kräften. Es gibt aber auch Ausnahmen von Beispielen in mythischen Erzählungen, in denen Wölfinnen Kinder aufziehen. „Das gefürchtete Raubtier kann also unter Umständen auch zum mächtigen Schützer der hilflosen Kreatur werden, wenn in seiner Doppeldeutigkeit (Ambivalenz) meist die Furcht vor dem ‚bösen Wolf‘ überwiegt.“ (Biedermann, 1989, S. 489) In anderen Kulturen, z. B. bei den First Nations in Nordamerika, wird der Wolf ob seiner ausdauernden gemeinsamen Jagd und ob der Verteidigung der Jungen verehrt. Als Jäger der Dämmerung, die als „Stunde des Wolfes“

bezeichnet wird, kann das Raubtier im übertragenden Sinne auch als eines wahrgenommen werden, das unterschiedliche Energien vereint: Licht und Dunkelheit, Leben und Tod treffen aufeinander (vgl. Ronnberg & Martin, 2011, S. 274).

Das Wölfische als eine „Energie, die als Grundlage kreativer Prozesse, des Herausbildens einer Kultur“ (ebd.) verstanden werden kann, zeigt sich in von Arbs Darstellungen seines „Wolfs“-Vaters, wenn sie gemeinsam Kunst betrachten und der Vater seine knappen, scharfen Urteile abgibt (von Arb, 2019, S. 78–83; S. 190–193). Als rituelle Weitergabe der Leidenschaft für die Kunst kann auch die etwas unbeholfene Übergabe eines Kunstwerkes, der Abbildung eines wilden Tieres, vom Vater an den Sohn gelesen werden. Dieser schätzt das Kunstwerk, weil er in diesem eine Ähnlichkeit mit dem Vater sieht; diese Ähnlichkeit tritt auf der Bildebene deutlich hervor (siehe Abbildung 4).

Der leibliche Vater als wilder, zugleich kultivierter Typ lässt manchmal Empathie vermissen, wie die Sequenz der Autofahrt (siehe Abbildung 2) verdeutlicht. Er zeigt erst einige Zeit nach der Trennung kontinuierliches Interesse an seinem Kind und ist sich seiner Untreue auch gegenüber dem Sohn bewusst. Das zeigt sich in der Episode, als der Vater dem Sohn eine Pflanze überreicht. In der Begleitkarte steht mahnend: „Sei niemals untreu, so wie ich es war“ (von Arb, 2019, S. 267). Er unterstützt seinen Sohn dann aber positiv motivierend in seinen künstlerischen Ambitionen, führt ihn auch durch seine eigene Leidenschaft für die Kunst in diese ein. Zudem vermittelt er ihm ein positives Körpergefühl. Er distanziert sich verbal ganz deutlich von den anderen männlichen Figuren, die er einerseits geringschätzend beurteilt, andererseits als Konkurrenz im familiären Setting wahrnimmt.

Kiko, der Harlekin mit den langen Beinen

An literarische Harlekinfiguren erinnert Kiko, der Vater der beiden älteren Schwestern, schon allein aufgrund seiner übertriebenen Darstellung. Die überlangen Beine, ein mit Fleckenmuster versehenes Hemd und eine Baskenmütze kennzeichnen einen stets in Bewegung oder Verrenkungen gezeichneten Mann. Ähnlich dem sogenannten „Harlekin-Sprung“ und „Eccomi-Schrei“ („Da bin ich!“) (Münz, 2019, S. 134), springt Kiko im Bild, verrenkt sich, steht Kopf, nur um die Kinder zu einem Ausflug zu überreden (siehe Abbildung 5), was ihm dann auch gelingt.

Immer zu Scherzen aufgelegt, mitunter auch auf Kosten des Ich-Erzählers, verkörpert Kiko die prototypischen Eigenschaften der literarischen Harlekinfigur. Dem Lachen und Spielen, irrationalen und amoralischen Handeln mit besonderer Direktheit verpflichtet, sich selbst gerne im Mittelpunkt sehend, erscheint er in Nandos Erinnerungen als bemüht lustig, um den Jungen und seine Schwestern abzulenken, sodass die Kinder zeitweise vergessen, wie schlecht es ihrer Mutter geht (von Arb, 2019, S. 43). Eindrücklich sind all die Bemühungen – ebenso um die Mutter – visualisiert, wie auch manch derber Witz, der die angespannte familiäre Situation auf-

lockern soll (von Arb, 2019, S. 203–211). Kiko zeigt in seiner dem Leben das Schelmische und Spielerische abgewinnenden Art mitunter eine Form von Egoismus, was der Junge durchaus erkennt (von Arb, 2019, S. 170–175). Nando ist zuweilen Opfer der derben Scherze, etwa wenn ihm Kiko empfiehlt, zur Heilung Zitrone und Salz auf die Wunde zu geben (von Arb, 2019, S. 88–93) oder wenn er ein mit Flüssigkeit gefülltes Designstück als Krankheiten voraussagendes Artefakt präsentiert (von Arb, 2019, S. 162–169). Ebenso zeigt er sich als konstant kritisierender Betrachter der von Nando mit Konzentration und Hingabe gemalten Kunst (von Arb, 2019, S. 198; S. 224f.).

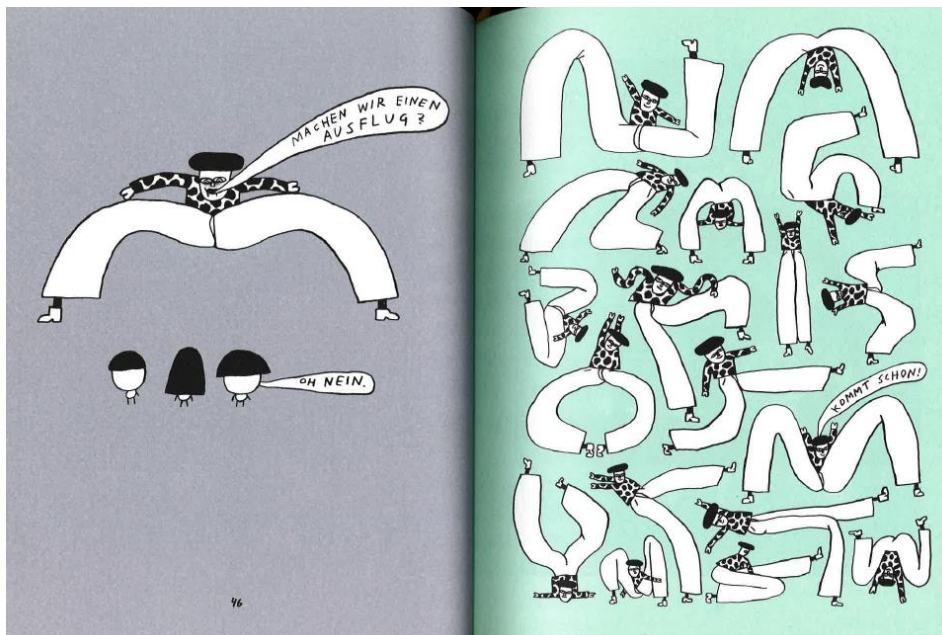


Abbildung 5: Kikos Überredungskünste. In: Nando von Arb: *Drei Väter* (Bildquelle: Edition Moderne 2019)

So wie Kiko als Vaterfigur präsentiert wird, entspricht er durchaus einem hegemonialen Männlichkeitsmodell, besonders wenn er Grenzen bewusst ignoriert und diese überschreitet, z. B. wenn die Mutter weniger Kontakt zu ihm möchte, sie dann aber doch zum gemeinsamen Ausflug mit den Kindern mitkommt. Oder wenn er andere vernichtend beurteilt oder sich auf Kosten anderer amüsiert. Dieses dargestellte Verhalten spiegelt Aspekte einer dominanten sozialen Rolle des Mannes gegenüber Frauen und Kindern.

Zelo, das archaische Steinwesen mit kleinem Kopf

Als dritter Vater und dritte männliche Bezugsperson wird Zelo, den der Junge während einer Zugfahrt aktiv für seine Mutter auswählt, dargestellt. Zelos in Anlehnung an eine archaisch anmutende Steinskulptur gezeichnete Statur verweist auf die wahrnehmbare Stärke des Mannes, der als Fels in der Brandung bezeichnet wird, und fürsorglich gegenüber der Mutter agiert (von Arb, 2019, S. 212f.). Der besonders

kleine Kopf visualisiert fehlende bildungsbürgerliche Kompetenzen, wie etwa mangelhafte Rechtschreibung (von Arb, 2019, S. 147) oder auch die fehlende Affinität zur Kunst. Dass dieses Vatermodell trotzdem einen besonderen Einfluss auf die Entwicklung des Erinnernden hat, zeigt eine mehrteilige Zeichnung auf grünem Hintergrund, in der Nando und Zelo in jeweils unterschiedlichen Perspektiven/Relationen zu sehen sind: Zuerst sehr klein, vergrößert sich der Junge, sodass er im letzten Bild das Steinwesen sogar überragt (siehe Abbildung 6). Aus der in der ersten Zeichnung ersichtlichen Mächtigkeit des Erwachsenen wird diese schon durch dessen Begrüßung „Hallo, Großer“ entschärft. Je weiter sich die Körpergrößen in der Bildfolge angleichen, desto sichtbarer wird, dass Zelo als großer Erwachsener seine Macht nicht unbedingt ausspielt.

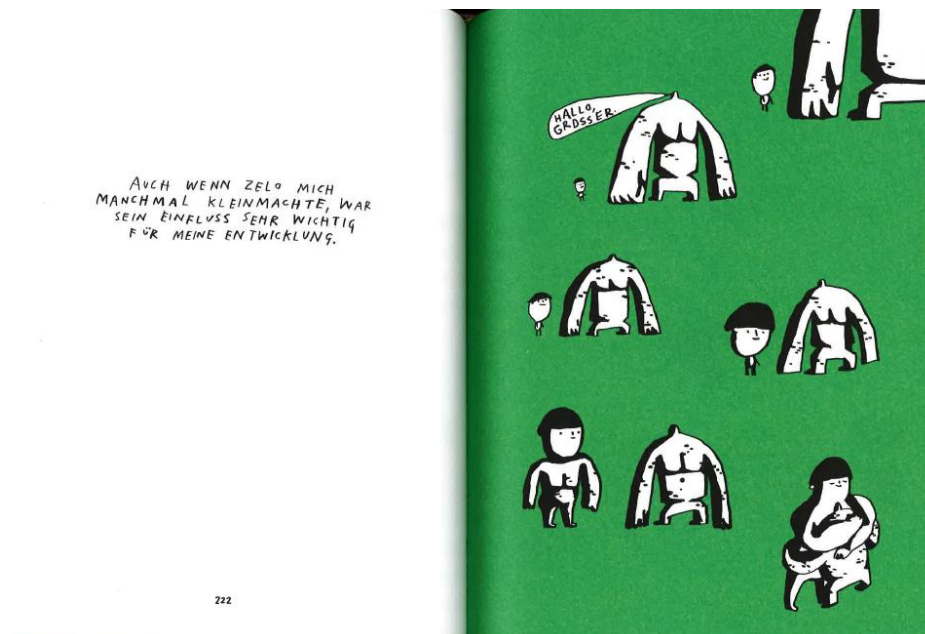


Abbildung 6: Zelo, das Steinwesen. In: Nando von Arb: *Drei Väter* (Bildquelle: Edition Moderne 2019)

Diese archaische Figur vereint die männlich konnotierte Rolle des Beschützers mit Empathie und ehrlichem Interesse.

Die integrative Leistung eines Kindes veranschaulicht Nando von Arb in einer Bildsequenz, in welcher der Junge ein großes Bild malt, in dem er alle vier ihn prägenden Erwachsenen in einer Figur vereint: Der Kopf eines Vogels repräsentiert seine Mutter; der Schwanz des wilden Tieres und die Form des Kleides erinnern an seinen Vater, das Kleid schmückt allerdings das Muster von Kikos Anzügen, und auch die Beine und Schuhe sind Kiko entnommen; die Arme wiederum sind archaisch stark wie die von Zelo (siehe Abbildung 7). Alle vier verschmelzen zu einer Familienfigur,

so wie der Junge die unterschiedlichen Einflüsse der Erwachsenen in sich zu etwas Neuem integriert.³

Wie diese kurze Beschreibung der Hauptfiguren zeigt, ist *3 Väter* durch die besondere narrative Form nicht nur als Graphic Novel interessant, sondern ist auch für eine vertiefende Auseinandersetzung mit Gender und Geschlechterstereotypen in der Sekundarstufe II geeignet, wie der folgende Praxisbericht verdeutlichen soll.



Abbildung 7: 4 in 1. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019)

3 Väter im Unterricht (Ingrid Gehrke)

Mit der Graphic Memoir *3 Väter* von Nando von Arb betraten die Schüler*innen der 9. Schulstufe (5. Klasse eines österreichischen Gymnasiums) literaturdidaktisches Neuland. Zwar war in der 8. Schulstufe das Bilderbuch *Meine liebsten Dinge müssen mit* von Sepideh Sarihi und Julie Völk im Rahmen eines Projektes zum Thema „Heimat“ bearbeitet worden, aber eine Graphic Novel, in der zum einen fast gänzlich auf Erzähltext verzichtet und zum anderen auch bei den Zeichnungen eine sehr reduzierte, kindlich anmutende Strichführung verwendet wird, gab dem Lernen mit und an Literatur eine neue Perspektive.

Bei der Vielfalt an graphischer Literatur, vor allem auch zum Thema Heterogenität und Diversität, drängt sich die Frage auf, warum gerade der Text *3 Väter* für den Literaturunterricht gewählt wurde, der für 15-jährige Schüler*innen ästhetisch wenig

³ Die Reaktion der Erwachsenen auf das Gemälde zeigt auch deren Verhältnis zum künstlerischen Schaffen. Während die Mutter es als Meisterwerk und der Vater als das genialste Werk, das er je gesehen hat, bezeichnet, bemängelt Kiko den Farbauftrag; Zelo taucht hingegen überhaupt nicht auf.

ansprechend erscheint, da er auf den ersten Blick an ein Kinderbuch erinnert. Entscheidend für die Auswahl war die Thematisierung von Vaterfiguren und der eigenen Mutter aus der kindlichen Perspektive des Protagonisten/Autors, die eine Bewusstmachung von und Reflexion über stereotype Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder zuzulassen schien. Im Übergang von Sek I zu Sek II, der zwischen 8. und 9. Schulstufe liegt, zeigt sich bei Schüler*innen eine zunehmend kritische Auseinandersetzung mit Genderrollen im Allgemeinen und der individuellen Geschlechtsidentität im Speziellen. Traditionelle Gender-Zuschreibungen werden heiß diskutiert, die persönliche Wertesozialisierung als prägend spürbar und der Wunsch nach Verortung des eigenen Selbst in Anlehnung an oder Abgrenzung von Vorbildern erlebt. Die Fragen „Was ist weiblich? Was ist männlich? Warum muss ich mich eigentlich zwischen einem binären Begriffspaar entscheiden? Wie sehr hat mich die eigene Familienkonstellation beeinflusst und wie sehr möchte ich mich davon abgrenzen?“, beschäftigen Jugendliche in diesem Alter verstärkt. Neben der Möglichkeit, Genderrollen anhand von Vater- und Mutterfiguren zu dekonstruieren, bietet sich diese Graphic Memoir aber auch an, um über alternative Familienkonstellationen wie beispielsweise Patchwork-Lebensformen zu sprechen. Wobei hier anzumerken ist, dass diese Lebensrealität für Schüler*innen so alltäglich geworden ist, dass sie sie zumeist gar nicht als „besondere Lebensform“ erleben und daher auch nicht unbedingt thematisieren wollen.

Doch nicht nur thematisch erwies sich *3 Väter* für die Schüler*innen einer 9. Schulstufe als gute Wahl; Potenzial zeigt der Text für den Literaturunterricht vor allem auch in Hinblick auf seine reduzierte Darstellungsform, da diese es den Schüler*innen leichter ermöglicht, ihre Schlussfolgerungen über den Text als „Interpretationen“ zu erkennen. Die für das literarische Lernen notwendige Phasierung der subjektiven Involviertheit (was löst der Text in mir aus?) über die objektive Analyse der Textelemente (wie kann der Text genau beschrieben und analysiert werden?) bis hin zur Interpretation (was meint der Text für mich/uns?) kann anhand der Graphic Novel *3 Väter* anschaulich exerziert werden. Graphische Literatur lädt im Unterricht auch dazu ein, handlungs- und produktionsorientierte Aufgabenstellungen zu integrieren. Besonders bedeutend erschien für die Wahl der Sozialform, die Interaktion zwischen Schüler*innen in der Klasse zu fördern, waren den geplanten Unterrichtseinheiten doch pandemiebedingt viele Wochen des Distance-Learning vorausgegangen, was wiederum eine reduzierte Anzahl von Stunden für den möglichen Literaturunterricht in Präsenz zur Folge hatte. Letztlich standen daher für die Arbeit mit *3 Väter* nur drei Unterrichtseinheiten zur Verfügung. Eingesetzt wurde die Graphic Novel in zwei 5. Klassen (9. Schulstufe), einmal im Juni und einmal im Oktober 2021. Insgesamt nahmen 38 Schüler*innen daran teil.

Vorbereitung auf die Textbegegnung

Für die Vorbereitung auf die Textbegegnung wurde als Aufgabenstellung gewählt, dass sich die Schüler*innen an ein angenehmes Erlebnis in der Kindheit erinnern und

dazu schnell zwei bis drei Skizzen anfertigen sollten. Im nächsten Schritt musste eine Skizze ausgewählt werden, die als Vorlage für die tatsächliche graphische Darstellung (Zeichnung) des Erlebnisses dienen sollte. Der Arbeitsauftrag gab vor, „reduziert auf das Wesentliche“ zu zeichnen und eine Hintergrundfarbe zu wählen, die die Stimmung des Erlebnisses gut zum Ausdruck bringe. Die Schüler*innen waren anfangs kurz irritiert, da im bisherigen Deutschunterricht kaum gezeichnet worden war, gleichzeitig gab ihnen die ungewohnte Aufgabenstellung den notwendigen Freiraum, kreativ und unbekümmert an die Aufgabe heranzugehen – da auch klar war, dass es nicht zur Bewertung der Zeichnungen kommen würde. Anschließend wurden die Zeichnungen in Kleingruppen von vier Schüler*innen anhand von Leitfragen (Was ist die Situation? Wie ist die Stimmung?) besprochen. Als Farben für eine positive Stimmung dominierten Blau, Gelb, Lila, Ocker, Orange – befragt, warum sie diese Farbe gewählt hatten, antworteten die Schüler*innen: „Blau und Gelb, das symbolisiert eine angenehme und ruhige Stimmung am Strand – Rot und Schwarz wären das nicht; Hellbraun/Grün/Gelb – das sind Farben, die für mich eine glückliche Stimmung zum Ausdruck bringen; Lila, das ist für mich so eine Disney-Farbe und ich war in Disney Land.“ (Transkript der Schüler*innenkommentare).

Die Rückmeldungen der Schüler*innen auf die Aufgabenstellung waren durchwegs positiv: „Es war lustig zu sehen, was die anderen gezeichnet haben; es war cool, wieder einmal so reduziert zu zeichnen; besser kann ich es sowieso nicht; war gut und lustig, das habe ich so schon lange nicht mehr gemacht.“ (Transkript der Schüler*innenkommentare). Durch diesen kreativen Einstieg, der methodisch handlungs- und produktionsorientiert angelegt war, wurden die Schüler*innen auf den Zeichenstil von Nando von Arb in *3 Väter* vorbereitet und gleichzeitig auch dafür sensibilisiert, ein Bild genau zu betrachten, nachzufragen sowie die Stimmung, die die Farben und die Art der Strichführung bei ihnen auslöste, zu konkretisieren.

Textbegegnung

Im nächsten Schritt kam es in der Phasierung zur Textbegegnung und Schüler*innen lernten anhand von eingescannten Seiten – beginnend mit dem Cover und dem ersten Kapitel – den Text und dessen Darstellungsformen kennen. In diesem Zusammenhang wurde im Unterrichtsgespräch geklärt, was man unter Graphic Novel verstehe, und auch nachgefragt, welche Erfahrungen die Schüler*innen insgesamt mit der Lektüre von graphischer Literatur schon hatten. Neben spontanen ersten Kommentaren – „Wie geht denn das? Drei Väter? Das geht ja gar nicht“ – kamen viele Rückmeldungen, den Zeichenstil Nando von Arbs betreffend:

Menschen als Tiere, das ist ungewohnt, aber cool, jeder interpretiert das anders, man kann seine eigene Story hinein interpretieren; das ist lustig, irgendwie verrückt, das Buch ist anders, normale Figuren wären langweilig; interessant, aber auch ein bisschen kindisch; verschiedene Lebewesen, es ist anders als andere Kinderbücher; Zeichenstil ist sehr kindisch, aber sehr spannend, weil es nicht realistisch gezeichnet ist; es ist komplett unrealistisch, so sieht ja kein Mensch aus, man kann sich die Eigenschaften selbst aus-suchen; ich würde es keinen Kindern geben, die Geschichte ist zu ernst; sehr cool, das ist

mal was anderes; die Zeichenweise ist sehr abstrakt, daher interessant, aber würden Kinder auch verstehen, wie es gemeint ist?; wie anders man eine Geschichte ausdrücken kann, ist spannend, aber man braucht ein gewisses Alter, um interpretieren zu können; die Zeichnungen zeigen den Charakter der Person ganz gut, eine Zeichnung kann eine Situation unterschiedlich darstellen, der Interpretationsspielraum ist größer als bei einem Buch. (Transkript der Schüler*innenkommentare).

Aufgrund dieser Kommentare wird klar, dass sich für die Schüler*innen der erste Eindruck, bei einem textlosen Bilderbuch handle es sich um einen Text für Kinder, schnell veränderte, da sie merkten, wie thematisch und formal anspruchsvoll *3 Väter* ist. Sie erkannten, welchen Interpretationsspielraum die reduzierten Zeichnungen ermöglichen und dass die Zuschreibung von Charaktereigenschaften zu den drei Vaterfiguren eine eingehende Bildbetrachtung voraussetzt, um (vorschnelle) Schlussfolgerungen ausreichend anhand des literarischen Textes begründen zu können.

Textanalyse anhand ausgewählter Seiten

In der darauffolgenden Unterrichtseinheit wurde der Text gemeinsam – die eingescannten Seiten wurden an die Wand projiziert und ca. ein Drittel des Buches gemeinsam betrachtet – weitergelesen. Das Unterrichtsgespräch fokussierte dabei zum einen auf *3 Väter* als Beispiel einer weitgehend textlosen Graphic Novel, zum anderen wurde immer wieder auf die Wirkung der gewählten Hintergrundfarben – oft ist das Rot und Rosa – eingegangen. Hingewiesen wurde auch auf die Veränderungen der Darstellung der Figuren im Verlauf der Handlung. Dabei wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, Zuschreibungen von Eigenschaften für „Väter“ und „Mütter“, die auf tradierte Genderrollen zurückzuführen sind, bewusst zu machen und auch zu reflektieren, dass Rollen kulturell und sozial konstruiert werden. Jener Teil der Graphic Memoir, der nicht mehr im Unterricht besprochen werden konnte, sollte in Eigenarbeit zu Hause fertiggelesen werden. Der gesamte Text stand den Schüler*innen digital auf einer Lernplattform zur Verfügung.

Im Zentrum der darauffolgenden Analyse in der dritten Unterrichtseinheit, die anhand von vier Textseiten vorgenommen wurde, stand die stereotype Darstellung der Mutter sowie der Vater-Figuren. Dafür bekamen die Schüler*innen ein Handout von mehreren Textseiten ausgeteilt: Auf der ersten Seite befand sich die Darstellung der Mutter mit allen drei Vätern, die alle „Nando“ rufen. Auf den weiteren Seiten waren die Mutter sowie die drei Väter jeweils einzeln dargestellt. Die Schüler*innen erhielten den Auftrag, sich auf die Darstellung der Figuren zu konzentrieren und auf dem jeweiligen Blatt zu beschreiben, welche Assoziationen sie mit dieser Figur verbinden. Der Arbeitsauftrag wurde zuerst in Einzelarbeit mit anschließendem Austausch in der Kleingruppe mit drei oder vier Schüler*innen durchgeführt.

Im Folgenden sind einige der von den Schüler*innen genannten Assoziationen aufgelistet, um zu veranschaulichen, dass zu allen Figuren doch sehr differierende Angaben gemacht wurden.

Mutter (siehe Abbildung 8): „Wirkt friedlich, besonnen, sorgt für ihre Kinder; abhängig von ihren Männern, depressiv, frisst Sorgen in sich hinein, ist für ihre Kinder stark, gutgläubig ihren Beziehungen gegenüber, nett, freundlich, traurig; sie beschützt ihre Kinder, sie ist ein Vogel mit breiten Flügeln; sie ist frei und fürsorglich und beschützt, aber versucht auch es allen recht zu machen, erschöpft, überarbeitet, depressiv und suizidgefährdet – Sarg; die Mutter fliegt, die 3 Väter stehen am Boden; die drei Kinder, die versuchen, ihre Mama aufzufangen und zu schauen, ob es ihr besser geht; die Geburt der drei Kinder ist das Ereignis, das ihr Leben verändert, sie fällt.“



Abbildung 8: Die Mutter. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019, ohne Seitenangabe)

Kiko (siehe Abbildung 9): „Ein Vater, der immer im Mittelpunkt stehen will; modisch, lustig, aufgeschlossen, er hat Platz für jemand im Inneren – also auch für die drei Kinder – vielleicht aber auch gemein und arrogant; lange Beine, verrückt, Tatendrang, Kinder schauen zu dem Mann hinauf; er will sie beschützen, aufmuntern, glücklich machen; dieser Mensch will die Kinder fangen, der Junge will das Mädchen warnen; akrobatisch, lustig, gruselig; kreativ, Lieblingsvater von den Kindern; verrückt, beweglich, ein bisschen Furcht einflößend; 10 Mal so groß wie die Kinder, sieht ein bisschen wie ein Dieb aus; Macho Charmeur, kann Menschen um den Finger wickeln – Drama King, egoistisch, verträgt keine Kritik; hat einen muskulösen Körperbau und kleinen Kopf, regelt die Dinge vielleicht mit Gewalt – wenig im Kopf?“



Abbildung 9: Kiko. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019, S. 33)

Zelo (siehe Abbildung 10): „kräftig, kleiner Kopf, dumm, regelt Probleme mit Gewalt, handelt, bevor er überlegt, brutal, gewalttätig; sehr groß, hat einen viel zu kleinen Kopf, stark, hat sehr lange Arme und kurze Beine, der Name klingt wie der von einem Prolet, er will, dass Nando netter zu seiner Mutter ist, fühlt sich wichtig, wirkt etwas dumm, ist ungerecht zu Nando; stark, angsteinflößend, Muskeln, aggressiv, Beschützer – beschützerisch in guten Zeiten, handelt bevor er denkt; beschützend, stark, freundlich, ruhig, selbstbewusst; ein starker Kerl, den man gut umarmen kann; er möchte sich als starke, selbstbewusste Person darstellen; vielleicht ist er ein sehr kaotischer [sic!] Mann, da er so unförmig aussieht. Er wirkt stark, selbstbewusst, preputent [sic!]; kein ‚wahres‘ Gesicht zu sehen, er hat ihn nie richtig kennengelernt, emotionslos.“



Abbildung 10: Zelo. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019, S. 113)

Vater (siehe Abbildung 11): „Ein Mann, der keine Verantwortung übernehmen will, keine Entscheidung treffen will; Blumen, Baum zeigt den Stammbaum der Kinder; lustig, nett, träumerisch, kein Plan vom Leben; vielleicht ist der Vater eher künst-

lerisch interessiert, da er einen sehr sonderbaren Style hat, was vielleicht kennzeichnet, dass er keine leichte Person ist und einen starken und eigenen Willen hat; unschlussig, sprunghaft, künstlerisch; schaut freundlich aus, gruselig; groß reden und dann nichts dahinter, denkt, er weiß alles besser; Fuchs – listig, schlau, flink, nicht stark oder gewaltsam, große Augen, spitze Ohren, schmaler Körper, klein; Fuchs – hinterlistig, unehrlich, streitlustig, scheinheilig, wirkt freundlich nach außen, aber ist innerlich böse.“



Abbildung 11: Vater. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019, S. 177)

Die Mutter und die drei Väter (siehe Abbildung 12): „Alle schauen verschieden aus; Nando wird vielleicht überstrapaziert, Patchwork-Familie; ich kann mich damit recht gut identifizieren, da ich selbst in einer Patch-Work-Familie lebe, man sieht wie unterschiedlich die Menschen sind; es schaut so aus, als hätte jeder der Väter einen völlig anderen Charakter; jedes Elternteil will, das [sic!] man einen am meisten liebt.“

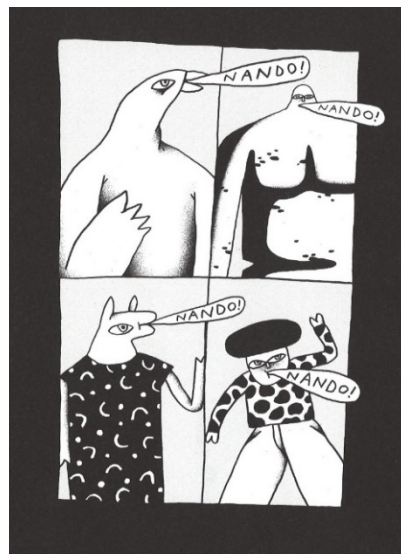


Abbildung 12: Die Mutter und die drei Väter. In: Nando von Arb: *Drei Väter*
(Bildquelle: Edition Moderne 2019, S. 290)

Didaktischer Kommentar

Obwohl es sich bei der Auseinandersetzung mit der Graphic Novel *3 Väter* um eine kurze Unterrichtssequenz von nur drei Einheiten handelte und daher die Schwerpunktsetzung in der Unterrichtsarbeit mehr auf der Einstimmung und Textbegegnung als auf der eingehenden Analyse der Bild- und (reduzierten) Textebene lag, erscheint ein literaturdidaktisches Resümee möglich.

Die Einstimmung mit einer handlungs- und produktionsorientierten Aufgabenstellung auf die besondere Art zu erzählen, die die Graphic Memoir *3 Väter* durch ihre Anlehnung an Kinderzeichnungen auszeichnet, erwies sich als wichtige didaktische Entscheidung. Durch den Versuch, eigene Kindheitserinnerungen bewusst reduziert darzustellen und Hintergrundfarben gezielt als erzählendes Stimmungselement einzusetzen, lernten die Schüler*innen die Komplexität kennen, die durch Hintergrundfarben und reduzierte Strichführung zum Ausdruck gebracht werden kann. Durch diese Vorarbeit gingen sie neugierig und offen auf die Graphic Novel zu – was ohne die kreative Vorentlastung in der 9. Schulstufe sicher nicht in diesem Ausmaß der Fall gewesen wäre. Beim anschließenden gemeinsamen Lesen und Betrachten des Textes, der durch die großflächige Projektion im Klassenraum noch eindrücklicher zur Wirkung kam, konnten die gewonnenen Erfahrungen aus der Beschreibung und Interpretation der eigenen Zeichnungen und jener von Mitschüler*innen produktiv für das Textverstehen genutzt werden. Das gemeinsame „Schauen und Sehen“ trug zudem dazu bei, das reduzierte Erzählen auf der Bild- und Textebene in seiner Komplexität zu erfassen – viele Schüler*innen sehen und „erlesen“ gemeinsam mehr. Dass der Protagonist Nando Kindheitserlebnisse erzählt und sich die Handlung auf – wenn auch für ein Kind schmerzliche – Alltagserfahrungen beschränkt, erleichterte zudem das Textverständnis. Zu beobachten war, dass die Hintergrundfarben zu unterschiedlichen Interpretationen führten – für manche ist Rot etwa eine Farbe, die Kraft und Freude zum Ausdruck bringt, für andere ist sie eher angstbesetzt. Insgesamt war festzustellen, dass die Schüler*innen aufgrund der reduzierten Darstellung schneller ins Interpretieren kamen. Beim gemeinsamen Lesen konnte durch die Lehrerin-Instruktion gezielt darauf hingewiesen werden, dass die Ebene der Analyse (Was sehe ich? Was lese ich?) von jener der Interpretation zu trennen ist.

Dass *3 Väter* unterschiedlich „gelesen“ werden kann, wurde den Schüler*innen vor allem bei der letzten Aufgabenstellung bewusst, als sie nach der Einzelarbeit ihre Assoziationen zu den Bildern in der Gruppe diskutierten. Die Erkenntnis, dass „Bild-Lesen“, welches bei Graphic Novels als literarische Kompetenz erst entwickelt werden muss, ein komplexer Verstehensprozess ist, der jedoch auch viel Freiraum lässt, wurde als positive Bilanz aus dieser kurzen Unterrichtssequenz mitgenommen – das Interesse für Graphic Novels konnte jedenfalls geweckt und ein Nachdenken über Genderrollen initiiert werden. Spätestens bei der letzten Aufgabenstellung wurde den Schüler*innen bewusst, wie unterschiedlich die „Bilder“ in ihrem Kopf

sind, die sie mit den Vätern und der Mutter verbinden. Dass die Bewertung der männlichen und weiblichen Figuren im Kontext der eigenen Wertesozialisation sowie der Erfahrungen innerhalb der Herkunftsfamilie zu sehen sind und die Interpretation von „männlich“ und „weiblich“ viele Facetten haben kann, nahmen die Schüler*innen als Denkanstoß ebenfalls mit. Eine Weiterarbeit mit dem Text könnte den Fokus beispielsweise auf die Veränderung von Rollenbildern seit der Großelterngeneration oder auf unterschiedliche Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder aufgrund ethnischer Heterogenität haben – wodurch auch die historische und kulturelle Dimension von Genderkonstruktionen näher beleuchtet werden könnten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Brichzin, K. & Kuprin, I. (2021). *Der Junge im Rock*. Zürich: minedition.
- Phobia, P. (2018). *My Father Never Cut His Hair*. Wien: luftschacht.
- Schreiber-Wicke, E. & Holland, C. (2005). *Zwei Papas für Tango*. Stuttgart: Thienemann.
- Soosh (2018). *Papa ist ein Superheld*. München: riva.
- Von Arb, N. (2019). *3 Väter*. Zürich: Edition Moderne.

Sekundärliteratur

- Abel, J. & Klein, C. (2016). *Comics und Graphic Novels. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Battistini, M. & Impelluso, L. (2012). *Das große Bildlexikon der Symbole und Allegorien*. Berlin: Parthas.
- Biedermann, H. (1989). *Knaurs Lexikon der Symbole*. München: Droemers.
- Jachmann, S. (Hrsg.) (2019). „Sie waren die On-Off-Beziehung meiner Kindheit“. comic. Das Magazin für Comic-Kultur 4. <http://www.comic.de/2019/04/sie-waren-die-on-off-beziehung-meiner-kindheit/> [15.08.2023].
- Kalbermatten, M. (2021). „... und ausserdem musst du gross genug sein, dass sie dir unters Kinn passt“. Zur Verhandlung von ‚Männlichkeit‘ in Kinder- und Jugendmedien(-forschung). *Leseforum Schweiz. Literalität in Forschung und Praxis* 1, 1–21. <https://www.leseforum.ch/lffl/2021/1/715> [14.08.2023].
- Klein, C. (2014). Punkt, Punkt, Komma, Strich? Zur Vergabe von Figureninformationen in auto-/biografischen Graphic Novels. *LiTheS Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie*, 7(11), 100–118.
- Münz, R. (2019). Das Harlekin-Prinzip. *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik*, 10(1), 133–136. <https://doi.org/10.14361/zig-2019-100108> [23.08.2022].

Nickel-Bacon, I. (2017). Familienbilder. Genderorientierungen durch Sympathie- lenkung im kinderliterarischen Diskurs. In D. Wrobel, T. von Brandt & M. Engeln (Hrsg.), *Gestaltungsraum Deutschunterricht* (S. 137–148). Baltmannsweiler: Schneider.

Nünning, V. & Nünning, A. (Hrsg.) (2004). *Erzähltextanalyse und Gender Studies*. Weimar, Stuttgart: J.B. Metzler.

Ronnberg, A. & Martin, K. (2011). *Das Buch der Symbole*. Köln: Taschen.

SIKJM (2020). Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2020. <https://www.sikjm.ch/kulturarbeit/schweizer-kinder-und-jugendbuchpreis/schweizer-kinder-und-jugendbuchpreis-2020> [05.08.2022].

von Bauszner, C. (2019). Comic-Debüt „3 Väter“. Reiten auf einem zusammengebrochenen Vogel. *Tagesspiegel*, 13.04.2019. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/comics/comic-debuet-drei-vaeter-reiten-auf-einem-zusammengebrochenen-vogel/24216628.html> [14.08.2023].

Wälti, D. (11. April 2019). Bildgewandt: „Drei Väter“ von Nando von Arb. *Bewegungsmelder*, 11.04.2019. <http://bewegungsmelder.ch/1-bildgewandt/> [14.08.2023].

Sabine Fuchs, Dr.ⁱⁿ war bis März 2022 Hochschulprofessorin für Kinder- und Jugendliteratur und Deutschdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Steiermark, sie gründete das KiJuLit Zentrum für Forschung und Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur.

Ingrid Gehrke, Dr.ⁱⁿ ist Pädagogische Leiterin der AHS Reinighaus und Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Steiermark.